

Tropfen für Tropfen

Geopolitik um das blaue Gold

Ludolf von Löwenstern

Es gibt viele Bedrohungen für Frieden und Freiheit. Aktuell reden alle vom Klimawandel. Es wird heißer. Auf dem Planeten Erde könnte es eng werden. Der Klimawandel hat Folgen: Für die Wirtschaft und die Regulierung der globalen Marktkräfte, für die politischen Systeme und für den Weltfrieden. Die Verteilungskämpfe haben längst schon begonnen. So zum Beispiel, dass ein Drittel der Weltbevölkerung bereits jetzt in Gegenden mit Süßwasserknappheit lebt, dem blauen Gold.

Ein Rohstoff, ohne den gar nichts mehr geht, ist das (Süß-)Wasser. „Wasser?“, mögen Sie denken. „Das ist doch kein Rohstoff, das ist eine Selbstverständlichkeit.“ Für uns ist es das, Gott sei Dank. Wasser hat viele Facetten. Für Millionen Menschen auf dieser Erde ist es Mangelware.

Für viele von uns ist es dagegen längst Lifestyleprodukt. Wir kaufen Wasser, das bei Mondschein abgefüllt, mit Vitaminen versetzt oder in den entferntesten Regionen dieser Erde gewonnen wird, weil es uns gesundheitliches oder spirituelles Heil verspricht. Die Nachfrage nach in Flaschen abgefülltem Wasser ist sprunghaft gestiegen – nicht nur in den industrialisierten Ländern Westeuropas, sondern auch in den Entwicklungsländern. Damit ist Wasser bereits heute der bedeutendste Rohstoff der Welt. Und seine Bedeutung wird weiter zunehmen. Während wir in Deutschland im Durchschnitt rund 120 Liter reines Trinkwasser pro Tag für waschen, Putzen und Kochen verbrauchen, haben laut dem aktuellen UN-Weltwasserbericht 2,1 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem und durchgängig verfügbarem Trinkwasser. Wassermangel ist für einen von sechs Menschen bittere Realität. Wasser bedeckt zu 71 Prozent unseren Planeten, 97 Prozent davon sind Salzwasser. Nur ein Prozent der Wasservorräte

weltweit ist direkt als Trinkwasser verfügbar und extrem ungleich verteilt.

Mit rund 80 Prozent hat die Landwirtschaft den größten Anteil am weltweiten Wasserverbrauch. Bio-Energie und Bio-Kraftstoffe haben die Nachfrage noch gewaltig gesteigert. Wasser versorgt uns nicht zuletzt mit Energie. Kein Rohstoff ist so bedeutend, nicht einmal das Rohöl. In der einen Weltregion ist Wasser knapp; in der anderen gibt es das Nass im Überfluss. Es werden bereits Kriege darum geführt – woanders wird es verschwendet.

Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht. Trotzdem haben etwa 2,6 Milliarden Menschen weltweit keinen Zugang zu einer organisierten Wasserver- und -entsorgung. 95 Prozent der Städte weltweit haben keine geregelte Abwasserentsorgung, wie wir sie in Deutschland kennen. Doch auch bei uns ist die Verschwendung immer noch groß: Experten schätzen, dass auch in den entwickelten Ländern sage und schreibe die Hälfte des eingesetzten Wassers im Versorgungsnetz verloren geht. In Deutschland liegt der Anteil „nur“ zwischen 5 und 10 Prozent, in Spanien sind es schon 25 Prozent und allein in London versickern täglich 800 Millionen Liter durch Lecks im Leitungssystem. In Deutschland ist das Wasserrohr- und Kanalisationsnetz so lang, dass es die Erde 13 Mal umwickeln könnte. Auch in Europa und Nordamerika verfügen 57 Millionen Menschen in ihren Häusern nicht über Wasserleitungen. In Spanien entsteht die erste Wüste Europas.

Hinzu kommen zunehmende Rekord-Dürren wie zum Beispiel in Kalifornien oder Kapstadt, gewaltige Ernteaussfälle aufgrund trockener Sommer oder andere Umwelt- und Klimaveränderungen. In Syrien, der Tschadsee-Region oder Mali wurden hierdurch bestehende Konfliktdynamiken bereits verschärft. Bei höheren Temperaturen verdunstet Wasser auch

schneller. Weltweit steigen Wasserangebot und -nachfrage. Die Nachfrage aufgrund des Bevölkerungswachstums, denn mehr Menschen brauchen nun mal mehr Wasser, sei es zum Trinken, Kochen, Waschen oder für die Landwirtschaft, um genügend Nahrung zu produzieren. Hinzu kommt die weltweit wachsende Wirtschaft und die sich daraus resultierende Nachfrage, denn viele Produktionsabläufe benötigen ebenfalls Wasser.

Steigende Einkommen und Lebensstandards führen zu veränderten Verbrauchsgewohnheiten, sodass immer mehr wasserintensive Produkte konsumiert werden. So werden für die Produktion einer Tasse Kaffee etwa 140 Liter und für ein Kilo Fleisch 10 bis 15.000 Liter verbraucht.

Parallel steigt der direkte Wasserverbrauch, sei es durch Waschmaschinen, Autowaschen, Gartenpflege oder Swimmingpools. Auf der anderen Seite verkleinern sich aber die verfügbaren Wasserressourcen, sei es durch zunehmende Verschmutzung der Seen und Flüsse zum Beispiel durch Düngemittel oder Haushalts- und Industrieabwässer. Weltweit werden über 80 Prozent aller Abwässer ungeklärt in Seen, Flüsse oder Meere geleitet. Und die Grundwasserspeicher befinden sich in einem problematischen Zustand, da sie vielerorts buchstäblich leergepumpt werden, wie zum Beispiel durch die Tomatenproduktion in Spanien oder die Rosenzucht in Äthiopien.

Der globale „Wettbewerb“ ums Wasser steigt: Auf die privaten Haushalte entfallen etwa 10 Prozent des Verbrauchs, auf die Industrie 20 Prozent und auf die Landwirtschaft 70 Prozent des weltweiten Vorkommens mit der Anmerkung, dass der Wasserverbrauch regional stark variiert. Dennoch, Wasser wird überall gebraucht, sei es in den Haushalten, in der Landwirtschaft, bei inter-



nationalen Unternehmenskonglomeraten oder in der Tourismusindustrie.

Im Jahr 2025 werden 8,3 Milliarden Menschen unseren Planeten bevölkern, gut 1,3 Milliarden mehr als heute. Entsprechend steigt der jährliche Trinkwasserbedarf von heute etwa 4,4 Milliarden auf 5,2 Milliarden Kubikmeter. In Asien, wo 60 Prozent der Menschheit leben, befinden sich nur 39 Prozent der Wasserressourcen. In Südamerika mit sechs Prozent der Weltbevölkerung sind es dagegen 26 Prozent. 60 Prozent der Wasservorräte befinden sich in nur zehn Staaten.

Der Zugang zum blauen Gold erzeugt schon heute Konflikte, die sich mit dem Bevölkerungswachstum und dem Klimawandel vervielfachen werden. Wasser hat in den letzten 60 Jahren bei 37 Kriegen eine entscheidende Rolle gespielt. Bis ins Jahr 2030 wird es zwei Dritteln der Weltbevölkerung an Wasser fehlen. Man kann davon ausgehen, dass sich die Konflikte im 21. Jahrhundert um Rohstoffe drehen werden und insbesondere um Wasser, das überall knapper wird. Ein paar Beispiele:

- ☞ Rosen aus Äthiopien: Die wasserintensive Blumenzucht droht die Seen des Landes auszutrocknen.
- ☞ São Paulo: Stadt auf dem Trockenem.
- ☞ Bali: Wie die Tourismusindustrie buchstäblich das Wasser abgräbt.
- ☞ Tibet: Wenn die Gletscher am Himalaja weiter schrumpfen, drohen stromabwärts Dürren und Ernteausfälle.
- ☞ Mekong: Sechs Anrainer konkurrieren um das Wasser von Südostasiens wichtigstem Fluss.
- ☞ Nil: Äthiopiens neuer Megadamm gefährdet die Wasserversorgung im Sudan und Ägypten.
- ☞ Israel: Das Land ist Vorreiter im Wassermanagement und lässt die Palästinenser auf dem Trockenem sitzen.

☞ Lateinamerika: In der wasserreichsten Region der Erde haben 50 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser.

☞ Vogesen: Hier füllt Nestlé jährlich Hunderte Millionen Flaschen Mineralwasser ab, für die Bewohner bleibt kaum was übrig. Viele Konflikte im 21. Jahrhundert drehen sich um knapper werdende Rohstoffe. Wasser ist einer davon. Steigende Weltbevölkerung, steigende Lebenserwartung und steigender Wohlstand ziehen eine Verdoppelung des weltweiten Wasserverbrauchs bis 2050 nach sich, so die Einschätzungen. Weltweit liegt die Wasserversorgung zu über 90 Prozent direkt oder indirekt in öffentlicher Hand. Der Handlungsbedarf ist als dringend zu bezeichnen, da die Folgen des Klimawandels die Wassersituation in den kommenden Jahrzehnten drastisch verschärfen wird.

Es stellt sich also die Frage nach dem übergreifenden geopolitischen und geostrategischen Masterplan seitens der Regierungen zur Lösung einer möglichen globalen Wasserkrise, und zwar:

1. Ein nachhaltiger Umgang mit Wasser ist nötig und wenn gewollt möglich.
2. Zugang zu Wasser schaffen und gleichzeitig für ein effizientes Ressourcenma-

nagement sorgen, um die Wasserkrise zu bekämpfen. Erste Ansätze gibt es: Mit dem integrierten Wasserressourcenmanagement (IWRM) wollen Staaten gewährleisten, dass oberirdische Gewässer, Grundwasserleiter und Küstengewässer nachhaltig bewirtschaftet und damit schonend genutzt werden.

3. Eine direkte Verbindung zwischen Europa und den weltweiten Wasserkrise erscheint zwar nicht offensichtlich, aber es gibt sie. Länder wie Deutschland, Frankreich, Großbritannien oder die Niederlande sind nicht nur in hohem Maße von den globalen Wasserreserven abhängig, sie verstärken den Wassernotstand in den ohnehin schon trockenen Regionen durch den Import wasserintensiver Produkte wie Kaffee, Tee, Kakao, Tomaten oder Blumen.
4. Mittlerweile ist der akute Wassermangel schon längst nicht mehr nur das Problem weniger Regionen, sondern geht alle Europäer etwas an. **L**

Kapitän zur See d.R. Ludolf von Löwenstern ist Familienunternehmer sowie Co-Founder und Chairman of the Board des European Strategic Institutes.

Viele Menschen besitzen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser

